

„Das ist Rassismus, glaube ich“

Interview mit Malak Briki aus Lübeck

Frage: Kannst Du Dich als erstes vorstellen?

Malak Briki: Ich heiße Malak Briki. Ich bin fast 30 Jahre alt. Ich bin verheiratet, aber ich habe keine Kinder. Ich bin aus Syrien gekommen, und ich wohne seit vier Jahren und fünf Monaten in Lübeck. Ich habe bisher nur einen B1-Deutschkurs gemacht, ich besuche zur Zeit einen Deutschkurs in Kiel. Es ist ein Fachkurs für Pädagoginnen und Pädagogen mit einem C1-Deutschkurs. In Syrien habe ich vier Jahre Mathematik studiert, ich brauche diesen Kurs, damit ich in Deutschland arbeiten kann.

Frage: Wie würdest Du die Situation von Frauen in Syrien beschreiben?

Malak Briki: Es gibt bei uns Familien, die offen sind, und Familien, die nicht so aufgeschlossen sind. In unserer Gesellschaft sind die meisten Menschen Muslime. Aber es gibt Muslime, die sich an die Regeln halten, und andere, die das nur behaupten, aber in Wirklichkeit sind sie keine Muslime. Sie halten sich nicht an die Regeln. Wenn man unsere Religion nicht gut versteht, gibt es Gewalt gegen Frauen. Es gibt also Männer, die den Frauen nicht ihre Rechte geben, weil sie die Religion nicht richtig verstehen. Ich habe in einer offenen Familie gelebt, dort bin ich aufgewachsen. Ich durfte zur Schule, ich durfte meinen Abschluss machen. In manchen Familien dürfen die Frauen nicht zur Schule gehen, sie sollen nichts lernen.

Frage: Gibt es Unterschiede zwischen arabischen und kurdischen Frauen?

Malak Briki: Ich glaube nicht. Die Familie spielt eine große Rolle. Ob die Frau in einer kurdischen oder arabischen Familie aufwächst, spielt keine Rolle. Es gibt überall Familien, die offen sind, und andere, die nicht offen sind.

Frage: Was ändert sich für eine Frau aus Syrien, wenn sie nach Deutschland kommt?

Malak Briki: Es gibt hier viele Frauen, die viel Gewalt in ihrem Leben erlebt haben. Hier haben sie die Möglichkeit, ihre Rechte zu bekommen. Deshalb gibt es hier viele Frauen, die sich hier scheiden lassen.

Frage: Hat sich für Dich hier was verändert?

Malak Briki: Für mich? Ich glaube nicht. Mein Mann ist nicht so aufgeschlossen wie ich. Ich bin sehr offen. Wir haben ein bisschen Probleme bekommen, weil wir uns am Anfang nicht gut verstanden haben, als wir nach Deutschland kamen. Aber jetzt verstehen wir uns sehr gut.

Frage: Man muss sich also an das neue Land erst gewöhnen?

Malak Briki: Ja. Ich habe mich an das Leben in Deutschland schnell gewöhnt. Für mich ist es nur schwer wegen meines Kopftuches. Ich habe ein paar Probleme erlebt.

Frage: Wobei gibt es denn Probleme?

Malak Briki: Es gibt Menschen, die das einfach nicht mögen. Sie haben andere Meinungen dazu. Manche mögen auch keine muslimischen Menschen. Das ist Rassismus, glaube ich. Es kann sein, dass einige andere Menschen uns nicht akzeptieren.

Frage: Wenn syrische Frauen hier leben, was ist für sie am wichtigsten: Die deutschen Gesetze, oder die eigene Tradition, oder die eigene Familie?

Malak Briki: Deutschland ist meine neue Heimat. Also muss ich die Regeln lernen, aber meine Traditionen und meine Familie ist auch wichtig. Allerdings gibt es einige Traditionen, die nicht gut sind, die möchte ich nicht behalten. Und hier in Deutschland gibt es sehr gute Sachen.

Frage: Wenn Du Dir andere Frauen aus Syrien anguckst, gibt es da auch welche, von denen Du denkst, sie sehen die guten Sachen nicht, sie bleiben zu viel zu Hause, sie machen zu wenig?

Malak Briki: Ja, gibt es. Es gibt viele Frauen, die nur zu Hause sitzen. Sie interessieren sich zu wenig. In unserer Gesellschaft gibt es viele Frauen, die normalerweise nicht draußen arbeiten. Der Mann ist verpflichtet, draußen alles zu machen, er muss arbeiten und Geld verdienen. Und die Frau ist verantwortlich für die Kindererziehung. Aber es gibt auch Frauen, die arbeiten und alles mit den Männern teilen. Sie arbeiten mit Männern zusammen, weil sie ein besseres Leben wollen, das gibt es auch. Aber Frauen, die zu Hause bleiben, haben auch Schwierigkeiten wegen der Sprache. Sie sagen, es sei sehr schwer, die neue Sprache zu lernen. Oder sie sagen, sie müssen sich um die Kinder kümmern oder den Haushalt machen. Und die Sprache lernen oder draußen arbeiten ist für manche Frauen schwer.

Frage: Glaubst Du, dass Du Dich selbst in Deutschland verändert hast?

Malak Briki: Nein, ich bin immer die Gleiche geblieben. Zum Beispiel: Ich habe in meinem Heimatland studiert und gelernt, und hier will ich auch lernen und studieren. Ich bin die Gleiche geblieben. Ich bin hier nur ein bisschen enttäuscht worden, ich bin hier wegen unseres Krieges und unserer Flucht ein bisschen krank geworden. Aber jetzt engagiere ich mich auch bei FLOW in Lübeck, ich organisiere die „Culture Kitchen“.

Frage: Wenn Du hier was erreichen willst, hast Du immer genug Freundinnen, die Dir helfen?

Malak Briki: Ja, ich habe genug Freundinnen.

Frage: Und wenn Du etwas verändern willst, unterstützt Deine Familie Dich?

Malak Briki: Meine Familie, also Vater und Mutter, unterstützen mich. Aber mein Mann nicht immer. Er ist krank, er hat psychische Probleme, und er sagt, es ist sehr schwer, in Deutschland seine Ziele zu erreichen. Er meint manchmal, ich schaffe es vielleicht nicht. Aber ich versuche es trotzdem.

Frage: Gibt es hier Treffen von Leuten aus Syrien?

Malak Briki: Ja, gibt es.

Frage: Hast Du den Eindruck, dass sie versuchen, Frauen zu kontrollieren?

Malak Briki: Ja, es gibt Kritik, und dann bekommt man Komplexe. Und es gibt so viel Kritik. Und was Frauen machen, gefällt nicht allen anderen Frauen. Aber für mich gilt: Ich mache

alles, was ich will. Ich habe für mich selbst die Grenzen im Kopf. Aber wenn es dahin passt, mache ich alles. Wenn es meiner Religion widerspricht, dann würde ich das nicht machen.

Frage: Gibt es auch im Internet Diskussionen von Frauen, die hier leben, mit Frauen, die in Syrien leben?

Malak Briki: Es gibt solche Diskussion.

Frage: Gibt es in Syrien Frauen, die Euch beobachten, die auch so leben wollen wie Ihr?

Malak Briki: Aber ich habe ja schon gesagt, es gibt Frauen, die selbst entscheiden können, und es gibt Frauen, die das nicht dürfen. Aber es gibt viele Situationen, da wollen sie gerne hierher kommen. Es ist traurig. Hier gibt es mehr Freiheit, aber wir haben ja eine besondere Situation wegen des Krieges. In Syrien gibt es zur Zeit keine Gerichte, keine Polizei. Wenn Frauen von Männern geschlagen werden, gibt es keine Stelle, keine Polizei, wo man sich beschweren kann.

Frage: Wenn jetzt eine Frau aus Syrien neu nach Lübeck oder nach Kiel kommt, findet sie alle Informationen und alle Unterstützung, die sie braucht?

Malak Briki: Ja, sie findet alles.

Frage: Wie findet sie das? Findet sie es durch deutsche Faltblätter oder durch anderen syrische Frauen, die ihnen sagen, wohin sie gehen sollen?

Malak Briki: Es sind andere syrische Frauen. Am Anfang kann sie kein Deutsch lesen. Sie kann die Sprache noch nicht, deshalb fragt sie die Umgebung, die syrische Umgebung. Es sind die Frauen, die in der Nähe wohnen, oder die Freunde, und die zeigen ihnen alles.

Frage: Fällt Dir noch etwas ein, was es in Lübeck für syrische Frauen noch geben sollte, was noch fehlt?

Malak Briki: Sie brauchen mehr Unterstützung auf ihrem Weg zu arbeiten. Sie wollen in den Arbeitsmarkt einsteigen, und dazu fehlt noch Unterstützung.

Interview: Reinhard Pohl